

Beiträge

zur Kenntniss der Vögel Ostsibiriens und des Amurlandes.

Von

Eugen von Homeyer, Wabelow bei Stolp in Pommern.

Welchen Einfluss die Formation der Erde auf die Thier- und Pflanzenwelt hat, das ersehen wir recht deutlich durch Vergleichung der Fauna Europas und der ganzen nördlichen Welt, wo wir einem mächtigen, mit geringer Unterbrechung zusammenhängenden Ländercomplexe begegnen, den eng verwandte Thiere und Pflanzen bewohnen, mit dem geographisch durch weite Meere getrennten Süden, der auch eine durchaus abweichende Thier- und Pflanzenwelt ernährt, wobei wiederum der isolirteste Welttheil (Australien) die abweichendsten und eigenthümlichsten Formen aufzuweisen hat.

Gemäss dieser unwandelbaren Grundsätze der Natur musste die Fauna Europas mit derjenigen Nordasiens im Vergleich zu allen anderen Welttheilen am übereinstimmendsten sein, demnächst mit Nordamerika, und so ist es in der That, etwa mit Ausnahme Grönlands, welches, obgleich Amerika weit näher belegen als Europa, doch einen vorherrschend europäischen Charakter in seiner Fauna bewahrt hat, wohl weniger in Folge einiger Ruhepunkte, welche die Wandervögel in dem weiten Meere treffen, als vielmehr als Folge der ersten Einwanderung von Europa aus, die damals — vor unserer geschichtlichen Zeit — noch eine grossentheils feste Landbrücke fand und seit Jahrtausenden den alten Weg beibehalten hat. Das Eindringen nordamerikanischer Vögel daselbst mag einer verhältnissmässig neueren Zeit angehören, wenigstens bringt die neueste Zeit unter den neuen Entdeckungen in Grönland verhältnissmässig viel amerikanische Arten.

Aus Vorstehendem erhellt, dass das nördliche Asien stets als ein für die europäische Ornithologie besonders wichtiges Gebiet betrachtet werden musste und dass Mittheilungen daher oft die wichtigsten Aufschlüsse für die europäische Fauna gaben. Leider fehlte es längere Zeit an neueren Mittheilungen, denn seit Pallas' — für seine Zeit allerdings classischen Werken — war nichts von besonderer Wichtigkeit in die Oeffentlichkeit gekommen, bis — vielleicht angeregt durch die Einverleibung des Amurlandes — die letzten Jahrzehnte viele tüchtige Reisende Sibirien und das

Amurland aufsuchten, von denen uns drei grössere Werke vorliegen:

- 1) von Middendorff's Reise in den äussersten Norden und Osten Sibiriens. Petersburg 1851. Band II. Theil II.
- 2) von Schrenck, Reisen und Forschungen im Amurlande. Petersburg 1860. Band I. Zweite Lieferung.
- 3) Radde, Reisen im Süden von Ostsibirien. Band V. Petersburg 1863.

Alle diese Reisenden und die Herausgeber ihrer Werke haben durch die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg die Mittel dazu erhalten, wodurch eine wissenschaftliche Erweiterung der Kenntniss des grossen russischen Reiches erreicht wurde, welche das allgemeinste Interesse anregen musste, da diese Reisenden nicht allein für viele der von ihnen bereisten Gegenden die ersten Männer der Wissenschaft waren, sondern auch mit unermüdlichem Fleisse geforscht und gesammelt haben. Manches Neue ist denn auch aufgefunden, manches Verschollene wieder gefunden worden, aber immerhin wird es noch späterer Forschungen bedürfen, bevor ein Abschluss des Ganzen erreicht werden kann, da die örtlichen Ränme, welche durchforscht werden mussten, zu riesig gross sind und auch die Mangelhaftigkeit der Verkehrsmittel störend in den Weg trat oder wenigstens den Reisenden viel Zeit kostete. Immerhin aber haben diese Reisen den sich und der Akademie, welche sie aussandte, ein bleibendes Denkmal gegründet.

Ueber die Behandlung der einzelnen Gegenstände sind in den meisten Fällen alle drei Autoren einig und gehören mehr der von einigen deutschen Gelehrten mit mehr als Entschiedenheit vertretenen Gloger'schen Schule, als der von Naumann, Gould, Hartlaub, Cabanis etc. innegehaltenen Richtung der möglichst genauen Unterscheidung der einzelnen Arten an. Wir werden späterhin Gelegenheit haben, dies im Speciellen zu erkennen. Immerhin ist es aber nur zu leicht, dass der gründlichen Forschung durch zu willigen Glauben an die Arteinheit ein oft gefährlicher Nachtheil geschieht, da entweder die Untersuchungen der Formen nicht genau genug durchgeführt werden, oder die Beobachtung der Lebensweise — indem diese als bekannt vorausgesetzt wird — versäumt wird.

Wenn ich aber bei Besprechung dieses Gegenstandes einen unserer grössten Ornithologen, den leider seinen vielen Freunden und Verehrern zu früh verstorbenen C. L. Brehm, unerwähnt

liess, so geschah dies nur, weil ich einem Missverständnisse, welches bei einfacher Nennung dieses so berühmten Namens hätte eintreten können, vorbeugen wollte.

Hegel soll einmal gesagt haben: „Nur einer meiner Schüler hat mich verstanden, und dieser hat mich missverstanden.“ Von Brehm konnte man sagen, dass er von den Allermeisten missverstanden sei. Wer ihn genauer kannte, der musste seine scharfe Auffassungsgabe und seinen seltenen Blick, womit er sofort die kleinsten Unterschiede auffasste, bewundern. Brehm hat auch durch seine genauen Unterscheidungen ein Material hinterlassen, welches zu allen Zeiten seinen Werth behalten wird, während der Brei seiner Gegner in vielen Fällen nichts ist, als eine unentwirrbare Masse.

Brehm und Gloger, das waren und sind die äussersten Spitzen zweier entgegengesetzten Systeme, deren eines im positiven Schaffen, das andere im negativen Verwischen und Verdunkeln seinen Ausdruck findet. Beide könnten demnach neben einander bestehen und werden bestehen, wenn sie mit Vorsicht gehandhabt werden. Welcher so wesentliche Unterschied besteht denn unter drei Autoren, von denen der erste Subspecies, der zweite Trinomina und der dritte endlich Varietäten a, b, c aufführt? Alle sind sich darin einig, dass innerhalb einer Art Unterschiede bestehen, die eine Trennung zweifelhaft erscheinen lassen, während die Unterschiede wiederum zu bedeutend sind, um eine directe Vereinigung zu gestatten.

Es lässt sich nicht verkennen, dass die Formen des östlichen Sibiriens sich denen Amerikas annähern und dass die Gebirge des Amurlandes oft eine Scheidegrenze bei dem Vorkommen einer Art gegen Sibirien machen. Für die europäischen Arten ist sehr oft die Gegend des Baikal-Sees die Grenze. Oft auch fehlt eine europäische Art in Mittelsibirien ganz und erscheint dann im äussersten Osten des Continents wieder, oft in veränderter Form, von der es noch zweifelhaft bleibt, ob in diesem oder jenem Falle dieselbe als Art oder blosser Form zu betrachten sei.

Von allen drei Autoren wird ein sehr grosses — wohl zu grosses — Gewicht auf die Ausmessungen gelegt. In vielen Fällen mag daraus ein Beweis zu ziehen sein, allein es lassen sich doch Beispiele genug aufführen, dass Ausmessungen allein in vielen Familien gar nichts entscheiden. Namentlich ist dies bei den Drosseln, manchen Raubvögeln, Fliegenfängern etc. der Fall; andererseits

können die Verhältnisse einzelner Theile in vielen Fällen ganz gute Kennzeichen geben. Weit wichtiger und constanter als die Maasse ist jedoch die Färbung sowohl der einzelnen Theile, als besonders die Begrenzung und der Charakter derselben. Form, Farbe und Verhältnisse muss aber der Forscher in jedem gegebenen Falle besonders in's Auge fassen, um sichere und brauchbare Unterschiede aufzufinden, was bei manchen Weibchen und Jungen nicht so leicht ist, wo sich die alten Männchen auf den ersten Blick unterscheiden lassen.

Der grosse Werth, welchen die sichere Unterscheidung und die Berücksichtigung jeder constanten Abänderung für die Wissenschaft haben, wird sich zeigen, wenn Wanderungen und Lebensweise der Vögel erst genauer beobachtet und allgemeiner gekannt sind. Zu diesem Zwecke erweitere man das Vaterland eines Vogels nicht, ohne gleichzeitig zu bemerken, bis hierher in dieser oder in jener Form, mag man dieselbe nun beliebig Art, Unterart, Varietät oder Ausartung nennen.

Der Leser möge vorstehende etwas ausführliche Auseinandersetzung verzeihen, die zwar nicht neu ist, denn ich habe Aehnliches oft gesagt, die mich aber überhebt, in jedem oft wiederkehrenden einzelnen Falle dasselbe zu sagen. Die oben erwähnten Schriftsteller werde ich nur mit dem Anfangsbuchstaben ihres Namens bezeichnen.

1. *Gypaëtos barbatus* L.

Pallas Z. R. A. I. p. 372. Reise III. p. 229, 335, 437, 442.
— M. II. 2, p. 124. — R. II. 79. Bonaparte Conspectus p. 11.

Der Bartgeier vom Altai hat nach M. die Tarsen bis auf die Zehen befiedert, sonst weicht er nicht von dem des Kaukasus ab. Letzterer hat etwas weiter befiederte Füße als der von den Schweizergebirgen.

Nach R.'s Ermittlungen weicht der Bartgeier immer mehr aus dem russischen Sibirien, vermuthlich durch das Verschwinden der Argali-Schafe. Gebler fand ihn 1831 noch im russischen Daurien¹⁾ in derselben Lokalität, wo ihn Pallas im Jahre 1772 beobachtete (im Adoatschoton-Gebirge), Radde nicht mehr, sondern nur noch an den Grenzgebirgen an der mittleren Oka.

¹⁾ Pallas schrieb Davurien. während die neueren Schriftsteller obige Schreibart annehmen.

2. *Aquila imperialis* Bechst.?

Nur R. erwähnt eines am Panci-nor am 1./13. April erlegten jungen Weibchens, welches sich von den osteuropäischen durch bedeutend dunkleres Gefieder auszeichnete. Es fragt sich daher, ob der von R. erbeutete Adler auch wirklich hierher zu rechnen ist. R. ist übrigens mit dem russischen Forscher Sewerzoff darin einverstanden, dass der Kaiseradler schon nach der ersten (die Weibchen) und zweiten Mauser (die Männchen)¹⁾ die weissen Schulterflecken erhält, irrt jedoch wohl darin, wenn er mit den weissen Schulterflecken auch das vollkommene Kleid des ausgefärbten Vogels erreicht glaubt. Nach der Analogie mit dem Schrei- und Seeadler möchte ich auch nicht glauben, dass der Kaiseradler früher als mit dem fünften Jahre ausgefärbt sei, und halte es sogar für möglich, dass noch späterhin eine Vervollkommnung des Gefieders eintreten kann.

Gloger zieht die *Aquila chrysaëtus* P. hierher, was gewiss ein Irrthum ist, da Pallas damit unzweifelhaft denselben Vogel bezeichnete, wie in neuerer Zeit Naumann, was auch schon durch die zum Theil sehr weit nördlichen Lokalitäten erhellt, welche Pallas seinem Goldadler anweist. Bisher wurde dieser Vogel nur in dem von Radde erwähnten einen Exemplare im östlichen Sibirien gefunden, und da Radde's Beschreibung bedeutenden Zweifel lässt über die Angehörigkeit desselben, so bleibt hier für fernere Beobachtungen noch die Entscheidung, wohin der fragliche Vogel zu ziehen sein wird.

+3. 4. *Aquila chrysaëtus* L. und *A. fulva* L.

R. brachte nur zwei Exemplare dieser Vögel mit und führt dieselben unter einem Namen (*chrysaëtus*) auf. Es ist unschwer zu erkennen, dass der junge Vogel eine *A. fulva* des Naumann ist und dass der alte Vogel keineswegs das ausgefärbte Kleid des alten *chrysaëtus*, sondern ein Uebergangskleid trägt. Schon die Jahreszeit, in welcher R. das stark in der Mauser befindliche Exemplar erhielt (21. März a. St.) beweist dies, denn kein alter Adler ist um diese Jahreszeit in einer starken Mauser begriffen, vielmehr sind dies stets jüngere Vögel. Nach der Färbung ist der fragliche Vogel allerdings im Begriff, das ausgefärbte Kleid anzulegen. Da überhaupt nur zwei dieser grossen Adler mitgebracht wurden und die Geschichte derselben vermengt ist, lässt

¹⁾ Obige Annahme scheint mir nicht begründet.

sich über die geographische Verbreitung nicht viel sagen. Was die Artverschiedenheit von *A. fulva* und *A. chrysaëtus* anbelangt, so ist eine Unterscheidung beider Arten in allen Kleidern allerdings nicht so ganz leicht, doch weichen die alten Vögel ganz entschieden in der Schwanzzeichnung ab, und die meisten Schulterflecke sind bisher nur beim *chrysaëtus* gefunden. Letzterer scheint auch entschieden mehr dem Süden, als dem Norden Europas anzugehören, so dass eine Trennung beider so lange bestehen muss, bis die Identität derselben erwiesen, was bisher keineswegs der Fall ist. Wollte man anders verfahren, so würde späterhin die Trennung der Synonyme und die Sonderung der Geschichte beider Arten kaum möglich bleiben und Beobachtungen über die Lebensweise fast allen Werth verlieren.

5. *Aquila naevia* Briss.

S. p. 220. R. p. 85. — *A. clanga* Pallas I. p. 351. Naumann XIII. p. 40. 81. ibidem II., 10. — Cab. J. 1853. Erinnerungsschrift p. 69. Cab. J. 1853, p. 60.

Man müsste, um diese Adler zu behandeln, ein ganzes Werk schreiben, und doch würde man bei dem heutigen — wenn auch sehr vorgeschrittenen — Standpunkte der Wissenschaft nicht vermögen, alles endgültig zu erledigen, denn Schreiadler scheinen den grössten Theil der gemässigten und — vielleicht nur im Winter — auch theilweise der heissen Zone der alten Welt zu bewohnen. Es treten dabei mehrere, von einander bestimmt und constant verschiedene Formen auf, und es handelt sich darum, aus welchem Gesichtspunkte man dieselben betrachten will. Durch die sehr bedeutende Verschiedenheit der einzelnen Schreiadler-Arten, je nach Alter und Jahreszeit wird das Studium derselben auch noch sehr bedeutend erschwert, zumal wohl keine Sammlung bisher ein ganz vollständiges Material bietet, um alle Verschiedenheiten nebeneinander zu stellen und gründlich zu vergleichen. Es würde die Bearbeitung jedes ornithologischen Werkes gewiss ausserordentlich erleichtern, wenn man in diese Wirrniss Klarheit zu bringen vermöchte, allein es hiesse denn doch dieses Wirrsal zu einem Chaos umgestalten, wollte man ohne Weiteres alles zusammenwürfeln, was die Natur nebeneinander gestellt hat. Wie weit man darin gehen und zu welchen unrichtigen Folgerungen man kommen kann, das zeigt sich recht deutlich in R.'s und S.'s Werken.

R. zieht unter anderen folgende Synonyme zusammen:

- A. naevia* Brisson.
- A. clanga* Pallas.¹⁾
- A. naevioides* Cuv.²⁾
- A. rapax* Temm.
- A. bifasciatus* Gray.
- A. nepalensis* Hodgs.
- A. crassipes* Hodgs.

Es lässt sich dies nur dadurch erklären, dass R. diese Adler grösstentheils nur aus Abbildungen und Beschreibungen kannte, denn sonst würde er doch nimmer auf die Idee gekommen sein, den Raubadler (*A. rapax*), der nicht einmal wegen seines überaus kräftigen Baues zu der Gruppe der Schreiadler gehört, mit den Schreiadlern vereinigen zu wollen. Eben so wenig kann dies mit *A. bifasciata* Gray geschehen, der sich — wenn das Exemplar des Berliner Museums authentisch ist — wie wir weiterhin sehen werden, sehr wesentlich von allen ähnlichen Adlern unterscheidet.

Das Königsberger Exemplar, welches von Lichtenstein beschrieben und in Cabanis' Journal abgebildet ist, habe ich selbst untersucht und daran allerdings weiter nichts gefunden, als eine — bei den Adlern immerhin seltene — weissliche Ausartung, wie ähnliche bei vielen Vögeln, als Finken, Ammern, Lerchen etc., oft vorkommen. Es hat dies Exemplar aber nichts mit dem Raubadler gemein, nicht einmal in der Färbung.

Ganz anders wird es sich vermuthlich mit dem in der Erinnerungsschrift zu Cab. J. p. 72 erwähnten Exemplare des Wiener Museums verhalten, welches ich zwar nur aus obiger Beschreibung kenne, jedoch ein ganz ähnliches selbst erlegte, was sich jedoch als ein junger ganz ausserordentlich verblichener Vogel herausstellte, indem einzelne neu hervorsprossende Federn sehr deutlich das ganz dunkle Kleid des normalen jungen Vogels zeigten.

Diese beiden Vögel können daher weder pro noch contra irgend etwas beweisen.

Herr Radde erzeigt mir die Ehre, mich wiederholt im Sinne seiner Auseinandersetzung zu erwähnen. Ich erlaube mir darauf zu erwidern, dass ich erst in allerneuester Zeit eine junge *Aquila*

¹⁾ Vergl. Hartlaub, West-Afrika p. 4. No. 7.

²⁾ Ibidem p. 3. No. 5.

clanga aus Pommern erhalten habe, dieselbe aber niemals nistend fand, und dass ich daher bei Niederlegung meiner früheren Erfahrungen auch nur in Bezug auf diese pommerschen Vögel von einer Art sprechen konnte, ¹⁾ zumal damals *Aquila clanga* noch sehr wenig gekannt war. Die Vergleichung mit *Aquila obsolcta* Lichtenstein bezog sich keineswegs unmittelbar, sondern sollte nur analog zeigen, dass eben, wie bei dem afrikanischen *A. rapax*, so auch bei unserem Schreiadler ein oft sehr auffälliges Ausbleichen — des jungen Vogels — vorkomme.

Bei Vergleichung der Maasse von Naumann haben unsere Schriftsteller nicht genug beachtet, dass das Leipziger — sächsische — Maass bedeutend kleiner ist, wie das altfranzösische, und dadurch scheinbare Differenzen gänzlich ausgeglichen werden. Die Maasse verhalten sich ungefähr wie 8 : 9. Es kann jedoch nicht oft genug wiederholt werden, dass die Grössenmaasse allein kein ausreichendes Mittel zur Unterscheidung dieser Arten (*A. naevia* und *A. clanga*) gewähren. Auch der Bogen, welchen der Oberschnabel macht, erscheint mir nicht constant genug; mehr die von Blasius l. c. angegebenen Kennzeichen der gleichen Breite und Höhe des Schnabels und der Wachshaut bei *A. clanga*.

Radde giebt uns die ausführlichen Beschreibungen von fünf Schreiadlern aus dem Amurlande, von denen derselbe drei für alte Vögel hält. Diese am 2. und 17. April und 10. Mai a. St. erlegten Vögel befinden sich sämmtlich in der Mauser, was, wie bereits erwähnt, bei alten Vögeln um diese Jahreszeit nicht der Fall ist, wohl aber bei den jungen und mittelalten Vögeln. Dieselben tragen als Grundfarbe ein lehmfarbenes Braun mit sehr deutlichen Flügelbinden. Sie unterscheiden sich nicht unwesentlich sowohl von *Aquila naevia* — schon durch den Mangel des Nackenflecks — als auch von *A. clanga* durch das fehlende Weiss an den Seiten der obern Schwanzdeckfedern und durch die lichte Gesamtfärbung. Von *A. bifasciata* unterscheiden sich endlich die Vögel unseres Autors schon hinlänglich durch den Mangel des rostfarbenen Genickflecks. Von allen verwandten Arten zeichnen sich die ostsibirischen Vögel durch ihre Grösse aus, die alle bisher bekannten der *A. clanga* bei Weitem übertreffen und entschieden die Maasse der *A. imperialis* übertrifft. Dieser Adler ist somit eine ganz neue Erscheinung, der jedoch einem Vogel sehr ähnlich

¹⁾ Vergl. Naum. XIII. p. 83. Cab. Journ. 1859. p. 128.

ist, welcher, zu derselben Zeit, als R.'s Werk gedruckt wurde, in der Gegend von Thorn am 20. October 1863 erlegt, die Sammlung des Mannes zielt, durch dessen eifriges Streben für die Ornithologie R. wohl für die Wissenschaft gewonnen wurde. Es ist dies ein ganz ausgefärbter, und wie ich annehmen muss, alter Vogel, der im Wesentlichen mit R.'s Exemplaren übereinstimmt.¹⁾ Der Herr Prediger Böck — wohl allen Ornithologen bereits rühmlichst bekannt — ist der glückliche Besitzer dieses Prachtexemplars, von welchem, sobald die Mittel des Journals es erlauben, eine Abbildung und Beschreibung erscheinen dürfte.

Wie sehr sich die Schreiadler, welche R. uns vorführt, von denen, die wir bisher kennen, unterscheiden, wird eine kurze Diagnose darthun.

Aquila orientalis Radde.

Ohne Nackenflecke; Flügel mit zwei deutlichen Querbinden; Schwanz 11—12" lang; Schnabel von der Stirn zur Spitze (ungefähr) 2"; Kopf, Hals und Unterleib ohne Schaftflecke; Mittelzehe über 2" lang.

Wenn ich bei ermangelnder Geschlechtsangabe auch nicht ohne Weiteres hiermit den von R. unter No. 4 aufgeführten Vogel vereinigen kann, so scheint mir doch sehr wahrscheinlich der unter No. 5 aufgeführte junge Vogel hierher zu gehören. Die etwas geringeren Verhältnisse erklären sich leicht durch das sehr jugendliche Alter.

Dieser Adler unterscheidet sich schon allein durch die grosse Länge seines Schwanzes — worin er den Kaiseradler bei Weitem übertrifft und die Grösse der Steinadler nicht allein erreicht, sondern manche derselben übertrifft, — von allen verwandten Adlern so bedeutend, dass eine Verwechslung mit irgend einem nicht stattfinden kann. Der von S. beschriebene Adler gehört wohl unzweifelhaft zu *clanga*.²⁾

In der Nähe der Wolga kommt ein der *A. naevia* verwandter Adler vor, welcher sich durch die sehr langen Tarsen wesentlich auszeichnet und der vielleicht specifisch von *A. naevia* verschieden ist.

¹⁾ Nur die grössere Länge der Steuerfedern bietet einen charakteristischen Unterschied.

²⁾ Die gegen Naumann's Angaben etwas divergirenden Grössen erklären sich durch verschiedene Maasse.

Ob nun *A. bifasciata* Gray mit *A. orientalis* Radde zu vereinigen sei, will ich einstweilen noch dahingestellt sein lassen. Ist das Exemplar des Berliner Museums richtig, dann sind es jedenfalls verschiedene, und ganz verschiedene Arten, die sich schon dadurch leicht unterscheiden, dass — wie bereits oben erwähnt — *Aquila bifasciata* Gray M. B. einen starken rostfarbenen Nackenflecken hat. Ausserdem ist der Schwanz nur $10\frac{1}{2}$ Zoll lang und stark abgerundet.

Mögen die in neuester Zeit so thätigen russischen Ornithologen diese Adler fernerhin ihrer Aufmerksamkeit würdigen und sich hüten, hierin eine res judicata zu erblicken. Vielleicht ist auch einer der Herren, welcher der russischen und deutschen Sprache mächtig ist, so gütig, uns Mittheilungen des Wissenswertesten aus den in russischer Sprache erschienenen Werken zu machen, wozu das Journal gewiss gern seine Spalten öffnen würde. ¹⁾

(Fortsetzung folgt.)

Eine ornithologische Morgenexcursion.

Von

Dr. Altum, in Münster.

Jede Thierart hat eine ihr eigenthümliche Lebensweise. Obgleich wir nach der Tageszeit, worin die Thiere munter sind, dieselben mit Recht in Tag- und Nachtthiere theilen können, so verhalten sich doch schwerlich auch nur zwei Arten in dieser Hinsicht völlig gleich. Für die einzelnen Vogelspecies ist ihr Erwachen am Morgen durchaus nicht gleich, und wo in Büchern dieser Gegenstand erwähnt wird, folgt man gewöhnlich den Naumann'schen Angaben. Schon seit mehreren Jahren hatte ich deshalb den Vorsatz gefasst, einmal selbst das Erwachen der verschiedenen Arten zu beobachten, allein aus mehr als einem Grunde war diese interessante Excursion bis zum 9. Mai 1867 nicht in's Werk gesetzt. In der Nacht dieses Datums um $1\frac{1}{4}$ Uhr brach ich in Begleitung eines kundigen Bekannten zum hiesigen Schlossgarten auf, weil wir hofften, dort die meisten Vogelarten beobachten zu können. Das Wetter an den vorhergehenden Tagen war ungewöhnlich warm und heiter gewesen, diese Nacht war sternenklar und frisch. Schon aus der Ferne hallten uns die vereinzelt Strophen der Nachtigallen entgegen; aber noch waren sie nicht vom rechten Feuer belebt, die schmetternden Kraftstellen

¹⁾ Sehr gern würde ich auch bereit sein, deutsche Schreiadler an solche Gelehrte zu senden, welche dies wünschen. H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [16_1868](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntniss der Vögel Ostsibiriens und des Amurlandes 197-206](#)